



**Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit einer
Sehschädigung an Regelschulen**

Didaktikpool

Bildnerisches Gestalten mit Blinden

von Elisabeth Fanderl

Universität Dortmund
Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Rehabilitation und Pädagogik bei Blindheit und Sehbehinderung
Projekt ISaR
44221 Dortmund

Tel.: 0231 / 755 5874
Fax: 0231 / 755 4558

E-mail: isar@uni-dortmund.de
Internet: <http://www.isar-projekt.de>

tu technische universität
dortmund



Bildnerisches Gestalten mit Blinden

von Elisabeth Fanderl

Sehbehinderten- und Blindenzentrum Südbayern
Raiffeisenstr. 25
85716 Unterschleißheim
Tel.: 089 – 3100010
E-Mail: msd@sbz.de
Internet: <http://www.sbz.de>

Als vor ein paar Jahren die ersten blinden Schüler ans Förderzentrum für Sehgeschädigte in Unterschleißheim bei München kamen, erschien es mir als Fachlehrerin für Kunsterziehung schwer vorstellbar, mit diesen Kindern künstlerisch zu arbeiten. Zwar hatte ich Erfahrung mit sehbehinderten Schülern, die zwar unterschiedlich schlecht, aber immerhin etwas sahen, und Farben, Formen und grafische Strukturen zur Gestaltung ihrer Bilder nutzen konnten. Auf meine Frage, was ich denn jetzt mit den Blinden machen sollte, bekam ich als Antwort nur hilfloses Schulterzucken oder den Hinweis, ich soll doch etwas aus Ton mit ihnen formen!

Das ist zwar gut, war mir aber zu wenig und ich habe feststellen können, dass es durchaus möglich ist, mit Blinden auch mit anderen Mitteln gestaltend zu arbeiten.

Einerseits besteht die fachliche Unterweisung der blinden Schüler im Wesentlichen auf dem Abbilden der Umwelt. Ein möglichst getreues Nachbilden einfacher Dinge mit plastischem Material schult die manuelle Fertigkeit und verhilft zu einer sachgerechten Auffassung der Außenwelt. Wichtiger aber noch ist es, die Innenwelt im Dienste der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes anzusprechen und zu fördern. So wird der Bereich subjektiver Erlebnisse, eigener Erfahrungen, Wünsche und Vorstellungen stärker betont und der fachliche Schwerpunkt auf die Entwicklung und spielerische Entfaltung von Fantasie, Einfallsreichtum und Ausdrucksvermögen gelegt.

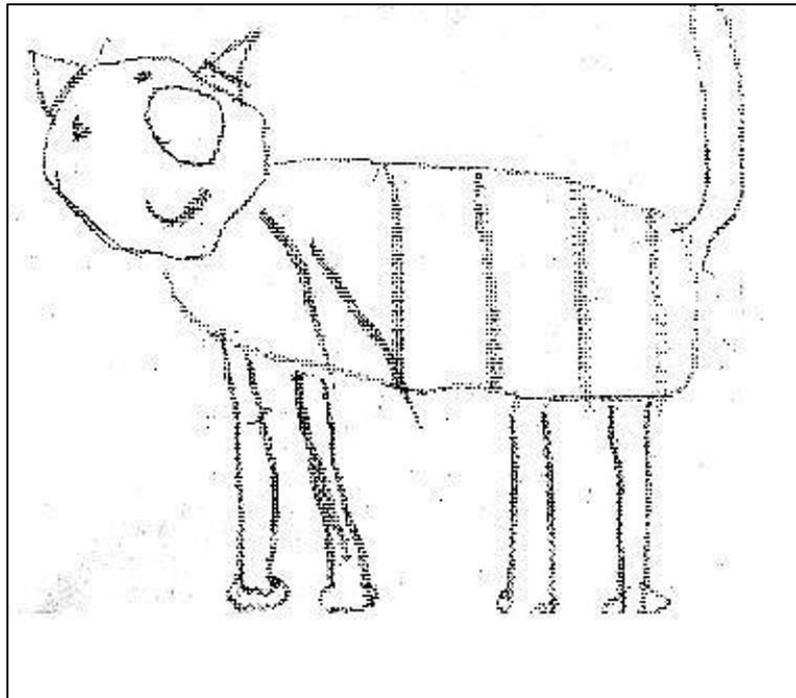
Beispiel 1: „Traumstraße“, Mädchen 11 Jahre, geburtsblind



Dabei entstehen natürlich nicht immer herzeigbare künstlerische Produkte für Sehende nach deren Maßstäben. Wichtiger ist der kreative Weg für den Schüler, in dem er seine eigenen Möglichkeiten entdeckt, erprobt und erweitert. Oft aber kommen auch Bilder heraus, die Sehende in Erstaunen setzen und ihnen einen kleinen „Einblick“ in die tastende Welt ermöglichen.

Ich möchte hier nicht auf das dreidimensionale bildnerische Gestalten mit formbaren Materialien näher eingehen. In diesem Bereich gibt es die meiste und längste Erfahrung in der Blindenbildung und wird auch natürlich bei meinem Unterricht immer wieder eingesetzt.

Beispiel 2: „Katze“, Mädchen 14 Jahre, mit 4 Jahren erblindet



Zeichnen

Es ist schwer vorstellbar, dass diese doch überwiegend visuell ausgerichtete Technik von Blinden ausgeübt werden kann. Voraussetzung ist dabei allerdings, dass das Gezeichnete taktil erfahrbar gemacht wird. In den 80-iger Jahren wurde eine Zeichenfolie für Blinde entwickelt, die positiv die gezeichnete Linie prägt. Die Folie ist auf einer elastischen Gummiunterlage befestigt und, wenn mit einem Kugelschreiber Linien oder Punkte gezeichnet werden, wölbt sich die Folie an diesen Stellen nach oben. Das taktile Zeichnen hat den Vorzug, dass die Schüler ihre Vorstellungen und Einfälle relativ schnell realisieren können. Ich habe allerdings auch die Erfahrung gemacht, dass die Verwendung der Folien nicht immer praktisch ist. Zum einen ist das Format sehr klein und die Folie rutscht sehr schnell aus der Halterung, wenn der Stift zu energiegeladen eingesetzt wird. Es darf in der Bewegung also nur die Hand benutzt werden und nicht der ganze Körper, was bei einem spontanen Zeichnen wichtig ist. Eine Lösung dazu bieten die Zeichenbretter, die wir für unsere Schüler angefertigt haben. Auf Schichtplatten aus Weichholz in unterschiedlicher Größe wurde feiner Maschendraht (Fliegengitter, besser aus Metall als aus Kunststoff) gespannt auf welchem mit Reißnägeln ein Blatt Papier befestigt wird. Die Schüler zeichnen mit weichen Stiften oder mit Wachsmalkreiden und können das Gezeichnete durch das Durchdrücken der Gitterstruktur spüren.

Beispiel 3: „Engel“ Mädchen 12 Jahre, geburtsblind



Durch Prägen in Metallfolien kann auch gezeichnet werden. Hierbei ist der Nachteil, dass die Schüler die Linienführung nicht sofort überprüfen können, sondern erst das Negativbild auf der Rückseite Aufschluss über das Geschaffene gibt. Zum Einritzen bieten sich Wachs- und Tonplatten oder noch nicht ganz gehärtete Gipsmasse an, um mit grafischen Strukturen, Linien und Punkten Bilder zu gestalten.

Materialbilder

Bei diesen Arbeiten steht die Vielfalt der Materialien und damit die unterschiedlichen Tastqualitäten im Vordergrund. Unzählige Materialien wie Blätter, Stoffreste, Körner, Nägel, Schrauben, Industrieabfälle, Schnüre, Wolle, Federn, Scherben usw. können zusammengefügt, aufgeklebt, gesteckt und verfremdet werden und zu einem eigenständigen Ausdrucksmittel werden. Der Bedeutungsinhalt der verwendeten Materialien, die neu dargestellten Inhalte und die emotionalen Wirkungen können durchaus einen Ausgleich bilden für die fehlende Farbe.

Ich beziehe oft auch den Geruchssinn mit ein durch die Verwendung von Kräutern, Teebeuteln, Kaffeebohnen, Gewürzen usw.

Beispiel 4: Verschiedene Materialbilder





Beispiel 5: „Katze“, Mädchen 12 Jahre, geburtsblind



Farbe im Kunstunterricht mit Blinden

Die Sprache der Blinden und Sehenden ist die gleiche und die wichtigste Kommunikationsmöglichkeit untereinander. Da ist es klar, dass man im Gespräch mit den Blinden das unzugängliche Optische nicht zu vermeiden oder zu ersetzen sucht und nur einen ausgewählten und eingeschränkten Wortschatz gebraucht. Farbe ist nun einmal ein sehr wichtiges Element in der optischen Welt und sollte den Blinden selbstverständlich nicht vorenthalten werden. Mit anderen Worten: unabhängig von der fehlenden optischen Erfahrung werden in der Sprache Farben, Farbqualitäten und der Symbolwert der Farben zum Ausdruck gebracht.

Im Unterricht bin ich also bemüht, einerseits Blinden möglichst vielseitige Kenntnisse über Farben zu vermitteln, andererseits aber bei Schülern mit Sehrest oder später Erblindeten ihre persönlichen Farberfahrungen zu erhalten und zu pflegen.

Bei von Geburt an Blinden ist die Farbe meist mit einem durch die Sprache ausgedrückten anderen sinnlichen Erlebnis verbunden: z.B. Rot mit Wärme oder einem weichen Stoff, Violett mit dem Duft von Veilchen, Gelb mit dem Geschmack von Zitrone, oder, wie ich einmal in einem Artikel gelesen habe, Braun mit dem tiefen Ton eines Cellos. Mit diesen Ersatzvorstellungen – dazu gehört auch das Wissen z.B. „das Wasser ist blau“ oder „die Wiese ist grün“ – können die Schüler Bilder gestalten. Ich habe festgestellt, dass alle blinde Kinder vom Gefühl her Lieblingsfarben haben und diese besonders gern benutzen.

Praktisch sieht das so aus: ich mische in die flüssige Farbe verschieden gekörntes Material (Vogelsand, Spielplatzsand, Grieß, Holzmehl, usw.) und benenne sie. Die Schüler malen mit Pinsel oder mit den Fingern und können ihre Farbflächen fühlen. Oder ich beschrifte die Wachsmalkreiden mit den Namen der Farben und die Kinder benutzen diese auf den oben beschriebenen Zeichenbrettern.

Eine andere Möglichkeit ergibt sich durch die Verwendung von vordefinierten Farboberflächen (z.B. rot = Samt, blau = Lackfolie, lila = Filz usw.), die in Formen ausgeschnitten und aufgeklebt werden können.

Kunstabstrachtung, Kunstbetastung

Es liegt auf der Hand, dass dem blinden Menschen im Umgang mit Kunst, im Begriff der Vollsehenden, Grenzen gesetzt sind. So wird sich ein Aquarell, das keine Tasteindrücke bieten kann, dem Blinden kaum erschließen. Auch Kunstwerke, deren Hauptmerkmal die Farbe ist, sind wenig ergiebig und werden erst durch die Sprache Sehender vermittelt. Bewusst oder unbewusst werden dadurch eigene Ansichten, Eindrücke und Gefühle vermittelt.

Doch es gibt eine Menge Kunstrichtungen, insbesondere in der modernen Kunst, die durch andere Sinnesorgane „begreifbar“ sind und „gefühl“ werden können. Dabei können die Gefühle und Eindrücke bei blinden und sehenden Menschen sehr unterschiedlich sein. Hier kann der eine vom anderen lernen und optische und haptische Erfahrungen können sich so ergänzen. Zum Glück erlauben inzwischen viele Museen, Kunstgegenstände zu betasten, zu riechen und zu hören (durch Draufklopfen) und bieten dieses oft speziell im museumspädagogischen Programm an.

Die Kunstbetastung regt wiederum zu eigenem Tun an, der künstlerische Prozess ist ein Mittel zur Selbstverwirklichung und die Freude an selbst gestalteten Werken stärkt das Selbstbewusstsein und kann einer sinnvollen Lebensbewältigung dienen.

Beispiel 6: „Fisch“, Junge 12 Jahre, geringer Sehrest



***„Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder,
sondern macht sichtbar“***

Paul Klee